

„Effizient und übersichtlich“

Von unserem Redaktionsmitglied
Michaela Roßner

Über 100 Patienten kommen jeden Tag in die Ambulanz für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (MKG), die in der Kopfklinik im Neuenheimer Feld untergebracht ist. Empfangen werden sie jetzt in einem Bereich, der eher an eine Lounge, als an ein medizinisches Zentrum erinnert: Aus runden Deckenlichtern kommt Sonne herein. An einer geschwungenen, offenen Theke finden die Patienten ihre Ansprechpartner und im Wartebereich lädt eine rote Ledercouch zum Platznehmen ein, die in meterlanger S-Form geschwungen an der Wand steht. 3,5 Millionen Euro hat das Universitätsklinikum in die Generalsanierung der Ambulanz gesteckt.

Das meiste Geld floss in Gebäudetechnik und Leitungen. Der etwa 1000 Quadratmeter große Bereich wurde entkernt, also quasi in den Rohbauzustand zurückversetzt. Die 1987 fertiggestellte Kopfklinik kommt in die Jahre, die starke Beanspruchung hinterlässt Spuren. Allein in die MKG-Ambulanz kommen 25 000 Patienten jährlich. Und so könnte die modernisierte MKG-Abteilung im Erdgeschoss, die sich an die Cafeteria anschließt, zu einem Modell für das gesamte Gebäude werden. Der weitere Investitionsaufwand soll bei 70 Millionen Euro liegen.

In der Rekordzeit von acht Wochen – bei laufendem Patientenbetrieb – wurden die Umbauarbeiten

abgewickelt, freut sich Professor Dr. Dr. Jürgen Hoffmann, seit September Ärztlicher Direktor. Er und seine 80 Mitarbeiter zogen vorübergehend in Ausweichräume in der Kopfklinik, wo sonst Studenten den Umgang mit Bohrer und Haken üben.

13 Behandlungsräume

Hoffmann war wichtig, seine Handschrift bei der Umgestaltung anbringen zu dürfen. Arbeiteten die Ärzte und Helfer früher unter anderem in einem Raum mit acht Behandlungsplätzen, gibt es nun 13 einzeln abgetrennte Behandlungsräume. Sie sind mit modernsten Zahnarztstühlen ausgestattet. An den Wänden hängen Flachbildschirme, Röntgenbilder können auch direkt in Augenhöhe

vor dem Kopf des Patienten abgebildet werden. Die Kabinen sind nur mit den wichtigsten Instrumenten ausgestattet. „Material für Abdrücke, Füllungen und Implantatbehandlung werden zentral vorgehalten“, erklärt Hoffmann. Per Knopfdruck ist der Arzt in Freisprechtechnik mit der Materialausgabe verbunden, von wo ihm das Gewünschte gebracht wird. Das sei effizient und übersichtlich.

Ein Großteil der Patienten kommt nach Krebsbehandlungen hierher. Aber auch Unfallopfer und Menschen, die unter Knochenschwund leiden, suchen Hilfe. Bis zu zwölf Stunden können Operationen dauern, die Professor Hoffmann und seine Kollegen hier durchführen.



Professor Dr. Dr. Jürgen Hoffmann (Mitte) und Professor Dr. Claus Bartram, Dekan der Medizinischen Fakultät (rechts), besichtigen ein Behandlungszimmer.